

Zeitschrift: Beiträge zur Heimatkunde / Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften

Herausgeber: Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften

Band: 37 (1966)

Rubrik: As nachtet bizyte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

As nachtet bizyte

D Haselnùss

So, Buebe, mit de Schuel isch Schlüss,
Jitz gange mer i d Haselnùss.
De Bättag isch ja scho vùrbyy,
U d Nùss, di törfti zyttig syy.

Mer rytten i de Haselhääg
U jutze früsch ù sy de zwääg.
O wätsch, my Hose hii a Schranz,
Das gitt hinacht a Ruetetanz.

U pfyyft de Horner de ùm ds Huus,
De lache mer ne tüchtig uus.
Bi Haselnùss ù Roggebrot,
Da lyde mer nit grossi Not.

Mer sitzen ùf en Ofe wùì,
U ds Lysi gitt mer Nùssli zùì:
Tue ds Müüli uf ù d Ûge zue,
Mys Schweschterli muess ha bis gnue.

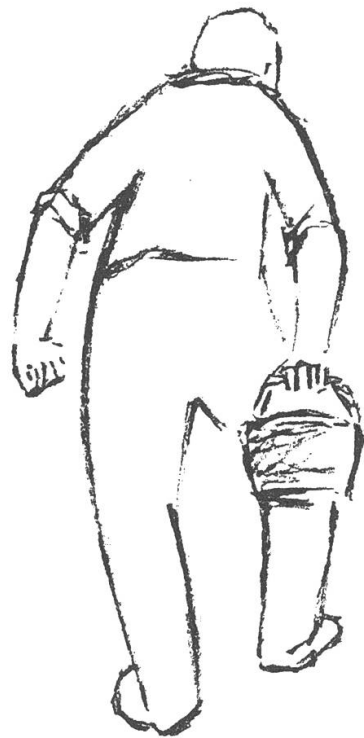
Hörbscht

Was isch das für nas Lüftli,
wa suur dür d Matte weeit
ùn uf ùm Chülchstörn obe
de Wätterggüggel treeit?

De Hörbscht isch cho, as chuelet
ù ruuchet jeda Tag,
ù ds Lùùb fet afa gälbe
i Wald ù Haselhag.

De Puur hett z tüe ù z ruume,
as hett vül Rùschtig ggää,
är wiiss ja nùme vellig
nit, was er zersch soll nää.

Asch besser, wäge d Stüüre
sy newa hoijs gñue,
ù de chünnt uf e Winter
mengs andersch no derzue.



Der Chabisschelm

As het iinisch a Puur a heiloes schöena Pflanzblätz ghäbe. All Lüt wa vüür-ggange sy, sy staa plübe, hii ne bewunderet ù gsiit: «E – e – ee! ggügget as Mal di Chnutschen ù Raave, da Chabis ù di Rüebli, di Pfaffjulen un Ärbs, – schöeneri Rüschtig cha mù doch wyt u priit nit gsee. Òn erscht no di Oernig: Allts i lenge, schnurgrade Zylete, – niena as Gjättli, niena as unggraates Stüdeli».

Der gröeschte Tiil vam Blätz het der Chabis yggnoe. Hùnderg ù hùnderg groessi ù rùndi Hùütleni sy det i lenge Reejele Paraadi gschtane. We scho der ganz Pflanzblätz ds Wärch va der Huusfrou gsy isch, so het si doch der Puur nit wenig gmint dermit. All Sùnnlige namittag isch er usigschpa – ziert für ne ga z ggügge. Bi der Glägehiit het er iinisch zùr Frou gsiit: «Katry, da Chabisblätz chùnt mer grad voer wyn a groessa Saal, ù d Hùütleni wy Ratsheere. Ggügg, wy si all groes, rùnd Chöpf hii, ringsùm as Chrenzli va Chrusle ùn obedrùf a glatti, schynigi Blatta». – «Jooo! pass uf Gregor,» – het d Frou drùf gsiit, – «dù muesch nit a so spöttlen über d Obrikiit. Deich, we das dernaa epper setti köere – – –!» Aber der Puur het di Wort va syr Frou

nit z Härze gnoe un isch wyterhii bi sym Vùrglych plübe.

Am Sùnnig drùf isch er ùmmi ga der Blätz wisitiere ù da het es mù tüecht, di Ratsheere sygi hüt nit all a der Sitzung. Är isch im Blätz ùmma glüffe ù het da ù det a Blöessi ateckt, wan as Hùütli z sant Stoerz ù Wùürza fortgfliegen isch. Für sicher z sy het er jetz di vüürige Chöpf all zelt. Am andere Sùnnig, wan er ùmmi Hùùptvùrläase gmacht het, isch es uschoe, daß schommi zwee ander Ratsheere d Sitzung gschwenzt hii. «Tonnderwätter, jetz isch Höü gnueg aha,» – het der Gregor zuemù sälber gsiit, – «dem Züüg wül i no voerchoe!» Är het jetz nit gewartet bis zùm andere Sùnnig. Scho am Samschtig het er nam Znacht sy grobknùblet Haaggestäcke hinder em Pùfet vùraggnoe ùn isch i Pflanzblätz usi. Det het er schi i de Pfaffjulen ine kaltet ù gewartet ù tüüsserlet ù gschwäcklet. Ii Stùn na der anderi isch vùrgange ùn as isch niemer choe. Nùme der Maa isch hinder de Bärge ufgange ù het jetz der ganz Blätz schönen belüüchtet. As isch scho gäge Mitternacht ggange. Ds Warten isch dùm Puur lengs choe ùn är het hübscheli a ds Hiimgaa teicht. Da het uf ds Mal im Haag näbenan eppis krüschplet. Òs de Studen usa

isch a schwarzi Sach gschloffe ù langsam nöecher choe. A Maa isch es gsy. As Zytli isch er staa plübe, het glüschterlet ù glost. Nai isch er ùmmi wyter – diräkt gäge Chabisblätz zue. Der Puur het ne sofort bchennt. Der Muuser isch es gsy. Där het wyt hinder dùm Doerf, im Wolfgrabe ghuuset. An arma Tüüfùl isch er gsy. Füüf Chin het er ghääbe, ù mit sym Muuse mengisch nit ds löü Wasser vùrdienet. Vam ewige Chnöüe ù Grüppele ùf ùm nasse Bode sy mù d Chnöü vùchrüpplet. Är het si nùme jüscht chene schlichte. A dene Bii, wa usgsee hii wy na «Z», het ne der Puur scho va wytùm bchennt. D Tüübi, wäge dem gschtolne Chabis, isch mù anandernaa vùrrùchnet, ùn är het jetz sogar Beduure ghääbe mit dem arme, vùchrüpplete Mannli. Är hetti lieber an andera Schelm vùr mù gsee. Aber wola! So muess er halt der Muuser i ds Gricht nää, – wäge Stäälén isch a liidi Sach ù setti ùnder Krischte nit vorchoe. Ùnderdessi isch der Schelm bim Chabisblätz achoe. Langsam isch er dùm di Zylete derdüür, het afe hie – chrytsch – as Hütli usgschrisse, isch as par Schritt wytter – ù chrätsch – het er ds zweita pütscht. Är het i jedi Hann iis gnoe ù dermit wele derfaa techle.

Aber i dem Ùgeblick chünt a groessa, föshta Maa ùs de Pfaffjùlen usa. Där streckt a groba Stäcken uf ù brüelet wyn a Mùni: «Was muusisch dù da i mym Chabisblätz ine – hee?» Der Muuser isch wy vam Blitz troffna gsy. Är het di Hütleni la faare ùn isch ùf d Chnöü kyt. «Myn Ggott! – der Ggregori!» het er no gsiit, ù nai het er afa huule wyn as Chin. Der Puur isch zue mù zù, het nen am Tschoopechrage gnoe ùn en ùmmi ùf d Bii gschtellt. Nai het er mù gsiit: «Soe, – jetz nùmm da Chabis ù chomm zue mer i ds Huus, det wiimer mit enandere abrächne. Hopp! – Marsch! – Gang voruus!» Der Muuser het gfolget wyn as tressierts Hündli. Är het di Hütleni ufprüt ùn isch mit ne ga zytlempere. Ùf ùm Wäag het a kina as Wort gred. Entlich sy si bim Huus anchoe. Der Puur het der Muuser düre fiischtere Huusgang gschoesse ùn isch mitùm i d Chüchi y. Det ischa no Liecht gsy. D Püüri isch näbem Chochwärch gsässe ù het Häppere gschoent. Si het da speet Gascht va z ùnderisch bis z oberisch gmüschteret oni as Wort z sääge. Jetz het era der Puur befole: «Katry, bring mer ds Stolemässer ù der Wetzstii». D Frou het mù anandernaa



das Züüg griicht. Tschyp – tschyp – tschyp, het der Puur afa ds Mässer wetze. Dùm Muuser isch es nit mee wool gsy. Är het afa chürz blaase, ùn Ûuge het er gmacht wy Stoessbääre-rödleni. Gly fragt er: «Dù wosch mi doch nit eppa töete?» – «Nei,» siit der Puur, «i wot di nit töete, – i wot di nùme züichne, dass all Lüt gsee, dass dù a Schelm büscht. As Oer houen der ab.»

Jetzt isch der Muuser chrydiwyssa choe, ù Schwiisströpf, a so groess wy Acher-ärbs, sy mù über d Stiirna aha troelet, ù d Chabishüütleni sy mù ùs de Henn kyt. «Myn Ggott, myn Ggott, nei, nùme *daas* nit!» het er usaprüelet. – «Schwüg!» pfuuset ne der Puur an, «süsche houen der *beidi* ab!» Der Schelm hetsi ùf d Chnöü kyt ù d Henn uf-gschtreckt ùn ùm Erbarmen anhalte. Aber der Richter isch herta plübe. «We dù jetzt nit schwügscht,» – het er ghoernet, – «so houender der Nase-schpitz o no awäg!» Jetzt het der Muuser d Zenn über enandere pisse ùn a ki Ggix mee va mù ggää. Derfür het der Puur ùm so lutter kùmediert: «Stan uf! – Häb der Bluusen uf! – Tue di Chabishüütleni dri!» U nai het er wy na Vùrrückta mit dùm Mässer vùr im Muusersch Gsicht afa weeje. «Myn

Ggott, myn Ggott, – jetzt – jetzt – jetzt hout er de», het das arm Mannli teicht ùn isch va Angscht fascht vùrgitzlet. Aber ùnderiinischt ergrüeft der Puur mit der linggi Hann a Bache Späck, wa vam Chemi ahaplampet, ù wyx hout er mit ema enzige Striich a handbriita, halbmeterlenga Riemen ab, schmiizt ne dùm Muuser i Bluuse ù siit: «Tä da! Zùm Chabis köert ging as tolls Stücker Schmütz derzue». Nai grüeft er no iinisch i ds Chemi wüi, zwickt a lengi, grobi Würscht aha, u liit si ùf e Späck. – Mit era ganz anderi Stümm, – a soe wyn a lieba, gueta Papa, – siit er jetzt: «Nümm das Züüg, ù trags hiim, ù säg dym Anemääi, as sell nùch dermit moer as guets Zaabe mache. Ù we der ùmmi eppis felt, so chomm nùme härzaft zue mer, i wüll der scho hälfe. Aber stääle sosch dù nit mee». – «Nei, nei, – nie mee – nie mee», het das Mannli gschwore. Mit Tränen i den Ûuge het es hùndergtuusig Mal Vùrgältsgott gsiit ùn isch mit sym Bùürdeli ggange.

Der Puur ù d Püüri hii jetzt no a bitz zäme prichtet.

«Ü de, Katry, hesch dù vori nit Angscht überchoe?»

«O nei, Gregor. Dynner grobe Gschpäss bchennen i afange».

«Soe, soe. Û was bchennscht dù sùsch
no va mer?»
«Hee, deich dys *goldig, güetig Härz*».
«Das hesch dù jetz schönen gsiit, Katry.
Derfüür muesch dù grad der Loen
haa». – Är het sy Frou i d Arme gnoe
ù ra linggs ù rächts ùfe Backen as
Münzi ggää, dass es klöpft het, ù
z löscht no iis mitts ùf ds roet Schnäbeli.
Ds Katry het sym Maa nüt wele
schùlig plybe, ù het mù fùr jedersch
Münzi zwüù zrùgg ggää.
A soe hii di guete Puurelüt am Uus-
gang va der Gschücht a härzigi Frùüd
ghääbe. Aber nit nùme sii. D Frùüd
isch no wyter ggange. As arms Mannli
mit vùrgropplete Chnöü het si dùr
d Nacht trage – bis i Wolfgrabe hinderi.
Det het si am andere Tag nüwerdings
ùs sùbne Gsichter gschtraalet. Das isch
gsy, we Muusersch Anemäai ds Sùnttig-
zaaben ùf e Tùsch taa het.

Ryyffe

Hei, di Pracht!
Über d Nacht
Hett es Ryyffe, Ryyffe ggää!
Grad wy Sülber straalet d Wält.
Sülber glänzt so wytt i gsee
Uf de Matte, uf ùm Fäld!

Jeda Ascht tüecht mer fascht
Mit Kristallen überströit.
Ryyffestärne sülberwyyss!
Wy mys Härz si wärmt ù gfröit
A däm Stärneparadys!

Nit a Huuch
Giit im Struuch!
Schöna, stùlla Wintertag!
Jedes Hälmli, jeda Ascht,
Jeda Zwyyg im Haselhag
Triit a liechti Sülberlascht.

D Sùna chünnt
Rot ù rùnd!
Wy das füürlet zringsetùm!
Stärn a Stärn ù Liecht a Liecht,
Wy dahiim de Wienachtsbùùm
Glänzt ù blitzt das Sülberliecht!

Meinrad Schaller

Das hetteni nie teicht

I muess säge, i ha scho gschtuunet, wani das allts vurno ha ùbere Peter Lùuper, ùn i wiiss no jitz nit, was sääge. Wägen i ha fasch nüt va allùm gwüsst. I has gar nit chenne wüsse. Aber als Bueb hani de Peeti guet bchennt. Drum hani o welle a d Lyych gaa, wani i de Zytung gseh ha, as er gschtorbe sygi. Wenigschtens no das. My Ölteschta, de Seppù, het mi nam z Morge gschwünn ùberi gfüert. Beidi mal z Fuess we mer a Bitz zvül gsy. Är het epa chenne, wägen är het a grossa Wage ùn isch ja bald det. Am Nüni bini vorùm Hüsi aachoo, a Halbschtùn z früü. D Lyych isch ersch am Zächni gsy, ù mee weder a Halbstünn het mù nit bys i ds Dorf. As paar Sache hani du grad scho sälber gsee . Ùm ds Hüsi ùm isch es no rächt suber gsy. Aber niena as Stengeli am Feischter oder ùm ds Huus. Im Garte nüt weder Boone, Zübele, Salat oder Chabys. Liids isch es o nid grad aso, aber an allen Egge vùrhüddlets, vùrlöcherets ùn alts. Ma hetti nit würe miine, as zwü Lüt, ù vür drü, vier Jaar no a ùber zwenzjeriga Bueb dri gwohnt hetti. Tüür isch zue gsy. Ma het a ki Mensch khört. Was hani selle aafaa? I bi dù afe ging

ùm ds Huus trappet. Di oberi Stalltür isch offeni gsy, aber ma hetti würe miine, as sygi nüt drin. I ha dù ggügget; dinen isch es ordeli fiischer gsy. Hübschli hani epis wyn a Chue gseh, ù va hinderfüra khören i no as Schwyy. J ha di ùnderi Tür tuffe, bi yhi – ù was gseeni? Zwü Chueleni, beidi elendi wy Holzstäge, u d Grine hii si la hange bys ùnder d Chrüpfä. Die drü Schwynleni hinderdra, as halbs Färli ù zwü grösseri, wa nit vül besser dra gsy sy. Dezue het es no gschtùuche, wi we de Stall zyt sübe Jahr nùme gmüschteta cho weeri. I bi ùmi hinderzi usi. Düsse het si no gi nüt gwiigt. Drùm ha mer gsiit: jitz mueschù doch afe wüsse, isch es da oder nid, ù bi ga chlopfe. Niemer, a ki Muggs! Nai bini yhi. D Stübetür isch offeni gsy. De Sarg mits im Stübli ù de Peter drin. I ha gschrüzt, bi z Bode knöüet, ha ds Chrüzziiche gmacht ùn as paar Vaterünser bbätet. Üsser ùm Peter het si nijemer ziigt, ù dä hetten i nit asmal mee bchennt, emù nit jüscht, wenn i nit gwüsst hetti, dass ärsch isch. Namena Zyttli bini ufgschtane, ha sys Gsicht aggügget. Är isch magera gsy wyn a Mässerschpitz, ds Haar ùberahi, d Hut tönegälbi, a Huufe gälbi Bart-härleri wy Chrüüschrüf, d Ügen

offeni ù tot wy Stiinleni, as wysslichs Lylache ùber mù. Denäbe ùf am a graue Hockerli a Cherza, aber nit azünteti. A kis Meieli i de Nööchi, nüüt.

I ha mer gsiit, dä Peter wetti allwäg nümme zrugg cho ggügge, wyn er uusgseegi.

Nai hani dù no guet möge choo a Zächner z bäte. I ha mer gsiit, wenn ärsch nümme nötig het, sù chii wiersch bruuche.

Dù si zwü Mannleni choo, hii de Techù zuegmacht, de Sarch argrüffe – ù ùf ds Mal het va hinderfüra a Wybervolch-schtümm epis bbrüelet, ganz starch wyn a Chreeia. I ha si nit vürschtane. Wa si grad nai mit ùm Sarch dür de schwarz, eng Husgang ggange sy, isch d Frou näbe mer gsy ù het mi liid aggügget. I has emù gmint, wägen a son as Gschüüch wy dia hani i mym Lääbe no nit dick gseh: kùteriti wyn as Gaggernäscht ù grüselig gschmüsleti! Eb mer i d Hiiteri cho sy, siit de hinder Träger zuera: «Är isch de no schwera». Û sia chreeit druf: «Ä het gnue gfrässe!»

I ha si no gschwünn va de Syta aggügget. I muess sääge, si het as schuderhaft hassigs Gsicht gmacht debyy.

Düsse hii no as paar Lütleni gwartet. Wier sy gäge z Dorf ai tträppelet, ds Wägeli mit um Peter voruus. A d Mäss ù ùf e Chülchhof isch sia nit choo.

Û schynts isch de Bueb o nit da gsy. De Chülchör Wysù, wan i nai mitùm bin as Dryerli gsy ga nää, het mer dù vürzölt:

D Styna stündeli scho zyt am a paar Jahr ù gangi nümme z Chülche. Vür ùm Maa würd es ara no ersch nit dewärt gsy sy, het de Wysù gmint. Das hani guet vürschtane, i ha si ja khört im Usazcho.

Ä het aber no süsch allerlei gwüsst ùn i ha mi dù bsünnt, dass i das Wybervolch früjer o scho gseh ghääbe ha. Nümme hani nit gwüsst, dass es düm Peter syni isch.

Si isch mengs Jahr lang, gwüss epa zwenzg, i d Stadt z Märit ggange mit am a hoie Chindswägeli, wa ging glych gwageligs, roschtigs ù dräckigs gsy isch ù ggygget het wyn as Tennstor. Ma het d Lùchtschtingle, de Gschpinetz ù d Chabyschöpf gsee obenusa ggügge. Si isch a son a Gschützera gsy, dass si mengisch de ganz Plùnder umkhyt het, ù d Häpere, d Öpfle oder d Fruume wyt ùber d Strass ùberi trolet sy. De het si de as Gschrei abglaa, wy we de Tüfù ira ds Fүүr i Pantù gschteckt hetti.



Si isch alben am Samschtig scho früü
va dehiim fort, Sùmmer ù Winter, ù
het scho im Dorf afa vùrchùfe, mengisch
scho am füfi. O de isch si d Froue ifach
ga ùs de Hüser usa brüele ù hetne iras
ggranget ù gglùmperet Züg, wa si epa
ghääbe het, fasch welle aaschmiitze –
brannschwarztüür! U we si nüt gnoo
hii, isch si jedesmal fùrtubi choo, het
as Kyy gmacht, wy we si müessti
vùrhüngere. Wy ölter as si cho sygi,
deschto gchùdleter ù bbrüeleter, het
mer de Wysù gsiit. D Chin ùf de Strass
hiigi Angscht überchoo vara, ù di
Grosse hiigi si zlescht ono gschüche,
di Lùùpera.

De Maa sygi mit de Zyt nie mee in a
Wùrtschaft, hiigi zääges mit niemer
mee gredt. Epa fùfùzwenzg Jahr het er
i de Mùlchfabrygga gwärchet, das hani
gwüsst, ù sygi ganz a flyssiga ù trüija
Arbiiter gsy. Bim Fùraabe sygen er
ging sofort hiim, di frùjere Jahr mit
ama uralte Gùürbe, speter ging z Fuess,
o bi Chölti ù Rään.

Dä Maa hiigi nie Socke aghääbe, zyt
as är ne bchennt hiigi, siit de Wysù,
nümme Hùdle ùm d Füess, o im
chölteschte Winter. Mit de Zyt sygen
er ging megerer choo, zlescht hiigen
er uusgsee wyn a Bohnestanga. D Styna
higùmù nit ds lötig Wasser ggennt.

Aber jüscht gwüsst hiigis niemer,
wägen är hiigi nie gklagt ù schynts de
Bueb o nit. Dä sygi o a son a Ggränggù,
jitz sygen er scho zyt epa drü Jahr im
Wältsche. Eb er äch ùmi hiim chùnt?
Villich fùr z erpe? Im Peter hiigi d Lüt
scho lang nùme mee de mager Lùpù
gsiit.

De Wysù heti alwäg no vùlmee gwüsst,
aber i ha nümme rächt möge lose, i ha
dù hiim welle.

Üfùm Wäg hani nit andersch chenne
weder no ùber dä Peter naadeiche.

Dass das dem aso het müesse gaa!

As isch mer no mengs i Sinn cho va
ganz frùjer, wani de Peeti guet bchennt
han ù waner vùl zu ùs cho isch. Wier
sy fasch Nachpure gsy ù hii drü, vier
Jahr lang de glych Schuelwäg ghääbe.
I chenti nit sääge, är sygi zälbisch a
ligana gsy, gar nit. Wier sy beid a
bitz Kùndeni gsy. Buebe ù jùng Hùne
sy no dick aso. Das wiiss mù ja.

Albeninisch macht a jeda epa epis
Flaags oder Halbverrùckts.

De Peeti isch gär bin ùs cho hälfe
wärsche, wùl er gär mit ùs ggässe het.
I bsùne mi no guet, wyn er de aitùschet
het, bsùndersch wenn es Chueche
ggää het, sächs, sùbe Stùckenì. Är het
o gsiit, wier hiigi halt schöni rùndi
Chacheleni. Det drin müesse mù ds

Gaffi nit i allne Eggene ùma sueche wy dehiim. Ùsi Mama het de albe möge lache va mù ù het mù z gröschta ggää. Das het er de vier-, fufmal ghöütet. Nai isch er fascht ging mit dùm Hùn, em grosse Bärù, wa mer zälbisch ghääbe hii, zähe-, zwenzgmal ùm ds Hus ùm gschprünge ù het deby ggygget ù ggüsset wyn as Totze Färlini. De het er aber ono tou chene singe. We mer am Sùntig na de Väscherp wyt im Holz ùma de Fùchselöcher oder Chreeienäschter na sy, hii mersch albe zäme probiert. I muess sääge, är hets vül besser chenne weder ii. Zùnderinisch het är de albe no afa jodle, ù das het wyt dūr Tanne wùhi tönt. Aber nùme we mer ganz alliinig gsy sy, sùsch het er nüt welle deva wüsse! Was är de no gmacht het; är isch im Sùmmer de Chriese ùn im Hörbscht de Bire nahi. Är het wyt uma gwüsst, wa die beschte sy, ù wenn as de Puur gäge ds ander Mattli ùberi ggügget het. Är isch scho zälbisch lenger ù stercher gsy weder ii, ù i de Schuel het er de epa guet gleert. Aber we de Lehrer imù fùr derna epis Tùmms het welle Tatze gää, de isch de Tüfù los gsy. Är isch fürrota choo, het Ùùge ùn a Chopf gmacht wyn a stächega Mùni, het beid Henn i d Hosefagete gschteckt

un isch dagschtane wyn a Stùüt. De Lehrer het ne müesse la sy. Dasch de Peeti gsy. Im Gaa – awäg isch mer no mengs andersch i Sinn choo, wa mer zäme tschäderet, gredt ù gfygùretlet hii. I han e ging gäär ghääbe ù nie vùrgässe. Speeter sy wier dù fort, ù i hane fasch nie mee gsee bys jitz hüt. Aber dismal het er mer z deiche ggää. A son a lùschtiga Peeti, a son a Maa, wien er gsy isch. U nai? Aso chan es ebe gaa, hani mier dù gsiit. Het das müesse sy? I ha mier sälber nüt gwüsst druf zsäge ù ha dù uf ùm Wäg no fùr ne bbättet. Aber nai hamer gsiit: Fùr ne bätte? Fùr a son a Maa, wa gwüss niemer epis Schlächts taa, nie klagt ù settigs Züüg dūürgmacht het? Nei, i glùùbe, i teeti gschiider zuemù bätte, dass är üs nit vùrgässi ù dass är fùr üs bätti. Das chan er fùrgwüss jitz. I ha mer dù ono gsiit, wenn i setti alta choo, de Peter wùreni glych nie vùrgässe. I cha sääge, i ha emù no a ki settaga Maa – ùn a ki settigi Frou – bchennt i mym Lääbe. I bi zwar ersch sächsüsübezug, cha demna no mengs arlääbe. Wär wiiss?

Hans Grossrieder

Vam Paradys

Wyter fùri asmaal, i bû denn no Bueb
gsy, han i iinisch a Wütüscht Jaar müesse
fort sy va dahiim. Zerscht het es mer
gaar nit übl ggfale i dem gruusse,
schöne Doorf i de Bäärgen ine. Nai
isch de Hörbscht choe, wùchelang isch
mù im Näbl ümmagglüffe ù het niena
hii gsee – ù da han i aafaa plange.
I dem grüslige Plange han i iinisch in
ara Nacht vam Paradys trùumet. Aber
as het dem i de Bübla nöwa nit hört
ggliche. Nüüt va Palmebüüm ù Zeederen
ù Zypresse! Haselhääg de Riine naa
ù drususa liche, ganzi Zylete va liche
han i ggsee. U nai a iim Oort zwee
Hüble, schönen ründ ù grünen ù druf
obe bi beide zäme as Holz mit Tanen
ù Teele. Ûne zùhi het as wälts Tach
ùs de Hostatt usa züntet, ù dernäbe het
überm ana Härgottschrüz a Saarbùüm
i Hümù wùhi ziigt.
So jùnga ù tuma wyn i zälbisch gsy
bün, hiiterschtags han i de naarisch
denn scho ggwüsst, ass ds Seiselann
wääger nit as Stücki vam Paradys ischt.
O byn üüs git is ments gghaaggets,
ments wachst zwäärisch, de Boden isch
nit münder hörta ù chrüma ù püggleta
weder dürewäg i dem Jamertaal – ù
stäärbe muess mù hie wy anderschwaar.

Peter Boschung

Vam Stäärbe

E der Tuusig, wy giit das naarisch verschide mit dem Stäärbe! Tüül müesse ganz ünggsünet gaa. Blooss het mù si no ggsee wärchen ù senden ù Gspass haa, ù underiinish, va iir Stùn ùf di anderi, oder ùber Nacht, sy si ggrummt ù äänefüür ùberi. «As het ne krümpt, ù de no ruuch!» köert mù de albe grobjenischi Lüt arzöle.

Ander packt is o geij aan, ass mù mint, as müessi anandernaa ggstoerbe sy. As cha si chiibements arhegle, aber nai schnaagge si no iinish dervaa ù chämen ùmhi halbbätzig zwääg. De deiche si fùr iine sälber: «Ehe, dasch nooch ggange!»

Mit dùm gröesere Huuffe giit de Sägessemaa fynner ùm. A soe, wy iina, wa im Ggstoer ù Gstürm vam ena Määrit- oder Chülbiplatz am enan andere ùf d Achsla tüpfet ù mit ùm Chopf as Ziihe git: «Chùmm da a par Schritt ùf d Syta, i ha epis mit der z rede».

Hüpscheli chünt er chù pöperle mit Alterschbräschte, är tütet mit Chrankhiite, as sygi de bald asmal Furaabe, ù zlöscht nümpt er iim am Örmel ù ziet iim süferli ùss de Fùura.

By de Zeeijere gültet das mengisch no fyn a bitz, bys sis gglùube. A soe, wy der ander Groessvater. As het scho

lang gghaperet mit sym Gangwärch, z erscht bim z Acherfaare ù bim Ege ù nai scho anggfeert bim Lùuffe. Är het aafaa ggnoppe ù na paarne Jaar het er fasch gaar nüpme chene füürischtue. Ma het mù nüpme töörffe zueggügge, wyn er mit zweine Haaggestäcke isch ga d Spörri nää zwäärisch ùber d Psetzi ùberi. Dùm Pfaarer – aber nùme dem – het er scho lang asmal klagt gghäabe, ùlydig anni, är mögi i Gotts helige Naame nüpme, är sygi fùr nüpme, as sygi mit dùm böschte Wüle nüpme z arzwinge. Aber erscht, wan es mù o mit dùm Blaaschbalg ù mit dùm Härz tol het aafaa böese, het mùs de Chopf arlùupt, i ds Stöckli z zügge ù ds Liitsiili dùm Jùnge anhi z schmiitze.

By de Puure isch das iifach a soe ù nit andersch: Ma wärdet, so lang ass iim de Härgott laat grable, ma rächnet i kimm Kalender naa, wenn ass mù si törfi argää. So lang ass d Groessmueter biiglegi ù mueferi isch, git si mit de Sùna uuff ù nider. Si muess scho ordeli chrank sy, bys di andere nöwis mörke ù sääge, si müggeli epis. No we si heiloos muess ggnue tue fùr ùber d Stääga uuff oder i ds Doorf wùhi, no we si nachts muess uuffsitze fùr z blaase, wy liecht ass si a bitz ma schnaagge,

cha si nit anders weder zuegrüüffe bim
Gùumen ù Chochen ù Pùtze.

Mier het asmal an alti Frou ggsiit, si
het a par Taage müesse lige, wül si
sturni choe isch ùn es si ging het wele
schmiitze: «Jtz han i eml o asmal
Vakanz». Di Ferie sy dù lenger ggange,
weder as si ggmint het. Di Chrankhiit
het si heiloos zümeret, ùn a Zytlang
ischi nüpme briiti gsy. Si isch maageri
choe wyn a Zunn ù het am Hals
gruussi Fùüre gghääbe. Speeter syra
d Bii uufgglüffe, dürewäg ischi uuf-
puusseti choe. Aber so lang ass dia esi
het chene wiigge, het si gglismet ù
plätzet, Häpere gschönt ù Öpfle kanet.

Ma bruucht nit iigelig z sy, o der
herthölzigscht Chnüder mörkt a settige
Ziiche, ass er scho tol würmeesega
isch. Aber wäge dessi archlöpfe üser
Lüt niit. Si deiche: «Für waas a Schäryy
ùn a Komeedi mache? Dùm Toed
isch no niemer atrüne. E beng, so
schückt mù si halt drin. Är sol nùme
choe, i bû kaneta.» Da cha mù nùme
stuune ù de Huet apzie.

Mit dùm Tokter rede si wundersälte
gredi usa vam Stäärbe. As cha si no a
so hört heegglen ù wùnder nää, was
er ächt deichi va irùm Yggricht ù wy
lang ass er ne no gäbi, fraage teete si

nie. Aber drùm ùm rede, das hii si
loes. Mengisch lache si as Stücki dezue
ù passe glych uuf wy Heefflimacher,
was mù drüff säägi oder was mù fùrn
as Ggüggi machi.

Wy mengs liebs Mal han i köert: «As
isch den epa naha müp mer». «As
würd epa bald sy für überort».

«I ggspüres, i staa mù im Büecli».

«I ggspüres, är het mi ziichnet».

Iinisch het mer an alta Chnächt ggsiit:

«I cha de wolepa bald mit de Sùntigs-
aalegi ù de bessere Schue ga schlaaffe».

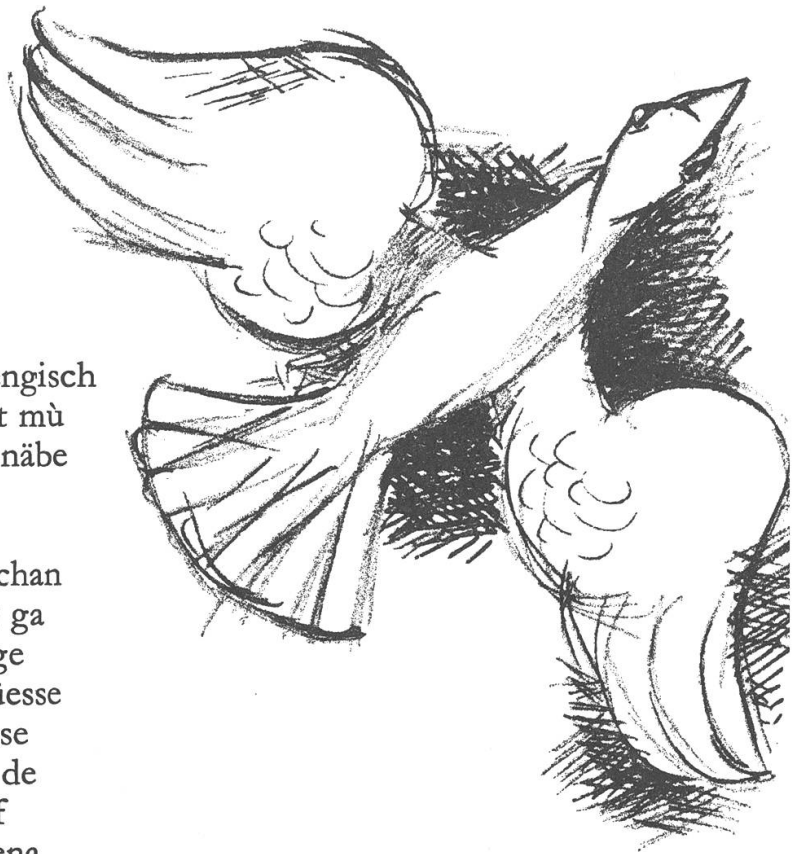
Un an andera, ganz staabega va
Gglidersùcht, mit verchrüplete Henn:

«Mier bruucht de bald niemer mee
z hälfe, de Tschoope z nüsche ù d Schue
z bine – oder eml de nüpme für si
z tuuffe.» Un as alts Jungfröueli, wa
grusam het müesse lyde, het plääret ù
gglachet in iim: «Nüüschi isch de
bald uuspyschtet!»

Lütenants Hansjäggl, wan e de Tokter
tröeschtet het, as gangi hüt as bitzeli
besser, hiigi ggmacht: «Mm, i wiiss de
niit. Ds Rössli chrauet scho di ganzi
Nacht ging ärschtig im Stal ùsse.» Un
am Taag drüff: «Si sùù ds Rössli
afange ggschüre ùn ùm de Zùum ù ds
Komet mit de schwarze Zottlen aalege».
Wullis Bääbi isch as zeeijs Röuftli gsy,
as het ù het nit chene stäärbe, dezue

isch is a Chindsstatt choe ù het mengisch
 di ganzi Nacht kalenderet; dia het mù
 iinisch köere sääge: «Lieber bald näbe
 d Chùlha ga nùnù mache!»
 Aber de Böschta han i doch va
 Wääbersch Mueter vernoe: «Jitz chan
 i de bald iinisch dùm Her Pfaarer ga
 d Hüener hüete». Wan i nahi möge
 hann, hii wier beidi a Zytlang müesse
 lache. Û mit dem han i dù vergässe
 z fraage, gob de Hüenerfärich va de
 Kuur, grad näbet ùm Chùlchhoof
 zùhi, obena z weni hoiija oder ùnena
 kùdleta sygi.

Peter Boschung



Wienachte

Itz tüe mer de as Bûümli uuf,
as Bûümli ùs ùm Wald,
tüe Chrüggle ù tüe Cherze drüff,
dasch eppis, wa mer gfallt.
I wetti halt, i wetti halt,
de Heileg Abe cheemi bald.

Itz tüe mer de a Chrüppa uuf,
an Ochse ùn a Chue,
ù Schaaf ù Hürte kööre drüff,
an Esel no derzue.
I wetti halt, i wetti halt,
de Heileg Aabe cheemi bald.

D Maria ù dr Josephus,
di chnöwe vor ùm Chinn,
drùm lärme wier de emel nit
i üser Stùba drinn.
I wetti halt, i wetti halt,
de Heileg Aabe cheemi bald.

Anton Bertschy

Dieses Gedicht hat der Verfasser auf eine Schallplatte gesprochen, die 1965 bei «His Master's voice» aufgenommen wurde. Sie kann von diesem Verlag bezogen werden unter dem Vermerk:
Schweizer Dialekte (20 deutschsprachige Mundarten, gesprochen von Kennern und Liebhabern) Zelp 304

